

IHP: Prof. Backé legt Institutsvorsitz nieder

# Der Lotse geht von Bord

Am Institut für hydraulische und pneumatische Antriebe und Steuerungen IHP wird anwendungsneutral geforscht. Prof. Dr.-Ing. Backé hat dabei Pionierarbeit geleistet und mitgeholfen, die Fluidtechnik zu einem unentbehrlichen Industriezweig zu machen.

Institutgründung, Studenten-Unruhen, Einrichtung des Aachener Fluidtechnischen Kolloquiums, Ehrendoktorwürden. Viel ist geschehen in den 26 Jahren seit dem Amtsantritt von Professor Dr.-Ing., Dr. h.c. mult. Wolfgang

Backé als Leiter des IHP am 1. Januar 1968. Die größten Hürden hatte der junge Professor direkt zu Beginn seiner Laufbahn zu nehmen: Studenten-Unruhen waren an der Tagesordnung; Streiks normal und die Hochschul-Politik befand sich im Wandel. Unter all diesen Schwierigkeiten bestand seine eigentliche Aufgabe darin, das Institut organisatorisch und inhaltlich aufzubauen.

Daß es überhaupt ein „Institut für hydraulische und pneumatische Antriebe und Steuerungen“, wie es hochschulamtlich hieß, gibt, gründet auf der Weitsicht von Professor Opitz und einigen seiner Kollegen. „Als ich noch Assi-

Viel Zeit ist vergangen seit Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Backé 1968 die Leitung des IHP übernahm. Damals ging es darum, das Grundsätzliche der Fluidtechnik zu erforschen. Die Aufgabe des Institutslleiters bestand darin, das IHP organisatorisch und inhaltlich aufzubauen. (Bild: IHP)

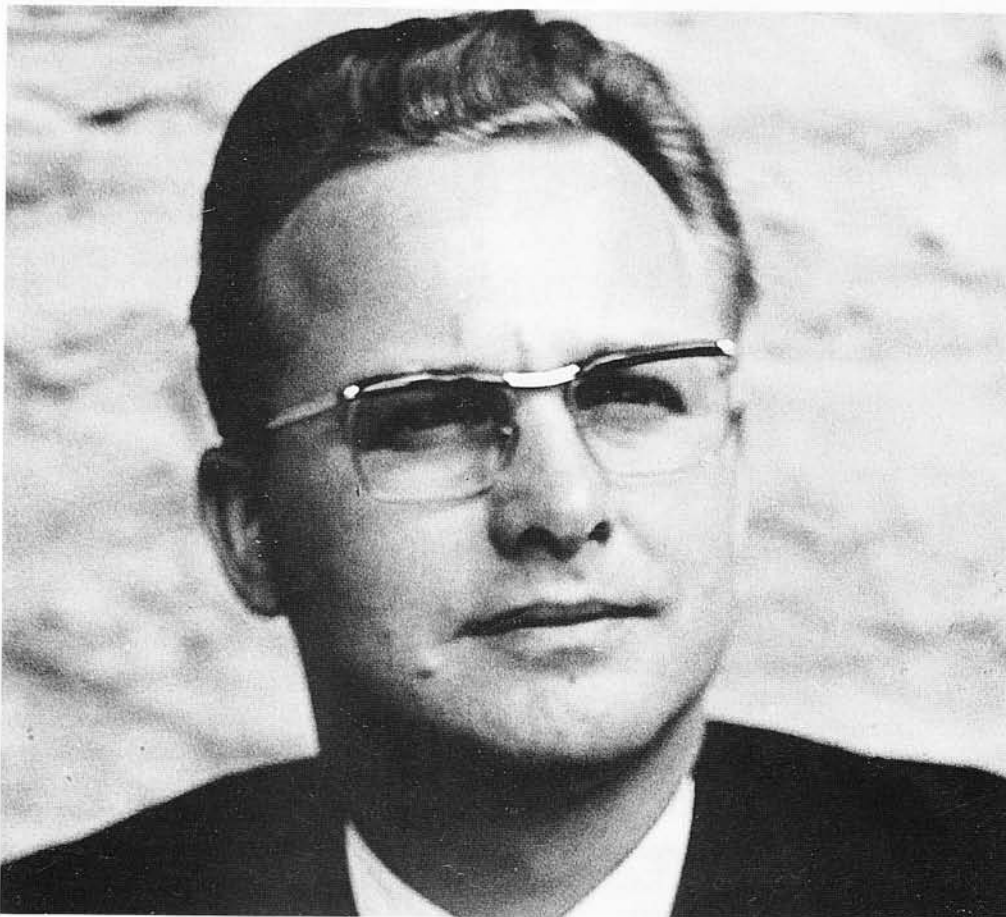
stant im Werkzeugmaschinenlabor war, förderte Professor Opitz, der damalige Leiter des WZL, die Hydraulik und Pneumatik sehr intensiv.“ Backé beschreibt ihn als einen „Fan der Fluidtechnik“. Da Hydraulik und Pneumatik viele Einsatzgebiete hat, sollte sie anwenderneutral betrieben werden.

Zwischen der Assistentenzeit am WZL und der Leitung des IHP sammelte Dr.-Ing. Wolfgang Backé einige Jahre lang Erfahrungen in der Werkzeugmaschinen-Industrie. Hatte er nie den Wunsch, der Hochschule den Rücken zu kehren? Backé lacht: „Gerade zu Anfang meiner Amtszeit gab es viele Hochschul-lehrer, die das Handtuch warfen, als Reformwelle und Studentenaufstände einem das Universitätsleben schwer machten. Aber trotzdem habe ich nie ernsthaft darüber nachgedacht, wieder in die Industrie zu gehen.“

Systematik, Gesetzmäßigkeiten, das Grundsätzliche der Fluidtechnik schlechthin übten einen zu großen Reiz auf ihn aus. „Das ist nun einmal nur an einer Hochschule möglich, auch wenn man mehr Papier produziert und kein rechtes Produkt in Händen hält.“ Befragt nach seinem schönsten Erlebnis am Institut, braucht er nicht lange nachzudenken. Für den Professor, der im Juli sein 65. Lebensjahr vollendete, spielt neben aller Arbeit auch die Geselligkeit eine wichtige Rolle.

## 26 Jahre im Dienst der Fluidtechnik

„Ganz zu Anfang meiner Amtszeit pflegten wir die Woche mit einem kleinen Umtrunk in der Werkstatt zu beenden. Als wir an einem Freitag nachmittag dem besagten Ort zustrebten, drängten mich meine Mitarbeiter in eine andere Richtung.“ Der Weg führte in den Gewölbekeller des alten Gebäudes, in dem das Institut zu der Zeit untergebracht war. „Heimlich“, erinnert sich Backé, hatten seine Mitarbeiter den Keller zu einem „wunderbaren Par-



tyraum mit großer Theke und schönen Wandgemälden“ hergerichtet, der dann manch fröhliches Fest erlebte.

Wie man das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet, hat Professor Backé offensichtlich nicht nur in Aachen verstanden. Seine guten Kontakte knüpfte er weltweit. Reisen zu Tagungen in China, USA, Frankreich, Großbritannien oder Skandinavien nutzte er, sofern es seine Zeit erlaubte, häufig auch, um die jeweiligen Länder kennenzulernen. „Ich halte das für interessant und zudem für notwendig. So läßt sich besser verstehen, unter welchen Voraussetzungen die Institutskollegen anderswo arbeiten“, betont er.

Besonderen Stolz empfindet er über die drei Ehrendoktorwürden, die ihm von den Universitäten in Tampere/Finnland (1992), Linköping/Schweden (1993) und Bath/Großbritannien (1994) verliehen wurden. „Stolz deshalb, weil es zeigt, wie hoch die dort tätigen Fachkollegen un-

Daß die Arbeit von Prof. Backé auch weltweit Beachtung gefunden hat, zeigen unter anderem seine drei Ehrendoktorwürden der Universitäten Tampere/Finnland, Linköping/Schweden und Bath/Großbritannien. Und auch die Teilnahme an zahlreichen Tagungen in China, USA oder Europa belegt seine internationale Tätigkeit (Bild: Gehl)

sere Arbeiten in Aachen einschätzen.“ Zudem bezeichnet er es als ein „angenehmes Gefühl“ zu wissen, daß er mit der Ehrendoktorwürde gleichzeitig „ein Mitglied dieser Universitäten“ ist. Allerdings schwingt hier auch ein wenig Kritik gegenüber den veränderten Verhältnissen an Deutschlands Universitäten mit.

### Akademische Traditionen wahren

„Andere europäische Länder haben ihre akademischen Traditionen gewahrt.“ Seine Ehrendoktor-Würden wurden Prof. Backé in einer Zeremonie im Zusammenhang mit der Zeugnisverleihung an die Graduierten und Doktoranden der jeweiligen Universitäten verliehen. „Das ist für die Absolventen ein bleibendes Erlebnis, während man bei uns seine Urkunde in schlichter Veranstaltung oder gar per Post zugestellt bekommt.“

Einen speziellen Rat an seinen Nachfolger, Dr.-Ing. Hubertus

Murrenhoff, der am 1. Oktober 94 sein Amt als Institutsleiter angetreten hat, hält er für überflüssig. Die Devise am IHP sei immer das Abliefern ausgezeichneter Arbeiten an den industriellen Partner oder die finanzierende Forschungsorganisation gewesen, um Vertrauen für die Vergabe neuer Projekte zu schaffen.

Nur eines gibt Prof. Backé zu bedenken: „Über die intensive Arbeit darf die Pflege der Gemeinschaft nicht zu kurz kommen. Denn sie schafft die Voraussetzungen, daß der einzelne sich wohlfühlt und damit seiner Kreativität und Aktivität ungehemmt freien Lauf lassen kann.“

Wenn Professor Wolfgang Backé auch als Institutsleiter aufhört – als Sessionsleiter oder Vortragenden wird man ihn aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen bei internationalen Tagungen sicherlich wiedersehen.

**Ulla Gehl ist Fachjournalistin in Köln und Stockholm**

